Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1912

682 (9.6.1912)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 682. | Ausgabe vom 9. Juni 1912. | Preis 10 Pf.

Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Offenburgs.

Wohl seit über 50 Jahren hat sich der Bevölkerung der weiland freien Reichsstadt Offenburg keine so tiefgehende Erregung mehr bemächtigt, wenn es galt das Oberhaupt ihrer Bürger zu erküren, als am 1. Juni 1912. Seit 19 Jahren konnte überhaupt von einer Bürgermeisterwahl nach altem Brauch und Herkommen nicht mehr die Rede sein. Als unser Oberbürgermeister Hermann am 3. Februar 1893 zur Leitung der städtischen Verwaltung berufen wurde, kannten ihn persönlich kaum ein paar Dutzend Bürger und von diesen die meisten nur von einer einmaligen Vorstellung. Er ward uns sozusagen über Nacht bescheert und man darf sagen, Offenburg hatte die Präsentation nicht zu bereuen und zu beklagen bis auf die heutige Stunde. Unsere Stadtgemeinde entwickelte sich mit Riesenschritten, sie war in vielen modernen Neuerungen eine, die vorbildlich voran marschierte und der damals erwählte Bürgermeister, spätere Oberbürgermeister Hermann bewahrheitete durchaus, was er bei seinem Dienstantritt, Mitte März 1893 den Bürgern versprochen hatte. Er erklärte dort, daß er seine eigene Parteianschauung auch als oberster Bürger sich nicht nehmen lassen werde, daß er aber als Haupt der Stadt über den Parteien stehen werde. Er rühme sich, „mit einem Tropfen sozialen Oeles gesalbt" zu sein, das wolle er wirken lassen zum Wohle der Stadt.

Wer nicht mit absichtlich getrübter Brille das Wirken des Oberbürgermeisters betrachtet, der muß zugestehen, an seinem guten Willen zur Bewahrheitung seines Versprechens hat es nicht gefehlt. Allen Leuten konnte auch er es nicht recht machen, und wenn er nicht nur bei seinen Gegnern, sondern auch bei seinen Freunden da und dort auf Widerspruch stieß, so ist das ein Zeichen, daß er bemüht war, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Es kam daher auch gar kein anderer Gedanken auf, als Oberbürgermeister Hermann's gesetzliche Amtszeit am 16. März d. J. abgelaufen war, als daß er ohne Gegenkandidat und mit Vertrauen bezeugender Einstimmigkeit wieder gewählt werde. Durch den neuen Wahlmodus zögerte sich die Wahlhandlung um einige Wochen hinaus und niemand in der Bürgerschaft dachte daran — vielleicht einzig Herr Hermann selbst — daß er vom 16. März ab nicht mehr mit streng juristischem Rechte eine Amtshandlung vornehmen könne.

So kam der 30. Mai heran und alle Parteien im neuen Stadtrate, der zur Hälfte aus Zentrumsangehörigen besteht, beauftragten einmütig den dienstältesten Stadtrat Monsch auf den Abend des Wahltages ein Bankett zu arrangieren, das nichts anderes bedeuten konnte und sollte, als daß auch der breiteren Bürgerschaft Gelegenheit gegeben werde, sich dem Vertrauensvotum, das Stadtrat und Bürgerausschuß in einer einstimmigen Wiederwahl Herrn Hermann aussprechen werden, anzuschließen und zu hoffen, daß die kommenden neun Jahre eine weitere Etappe im Aufblühen der Stadt bedeuten mögen. —

Ungläubig schüttelte man die Köpfe, als am Freitag die Kunde ging, es müssen alle Mann an Bord zur Wahl, das Zentrum wolle Stimmenthaltung üben. Das klang so widersinnig, daß man sich vergeblich nach Motiven den Kopf zerbrach. Erst am Morgen des Wahltages bestätigte sich das Gerücht und der Effekt war, daß die Oberbürgermeisterwahl ergebnislos verlief. Es waren nur 53 Stimmen abgegeben worden und es mußten 56 Mann zur Urne gehen, sollte die Wahl gültig sein. Von vier Wahlberechtigten, von denen man annehmen mußte, daß sie für Herrn Hermann votieren werden, wußte man, daß sie am Erscheinen absolut verhindert seien: Herr Rechtsanwalt Katz, der Verteidiger im Prozeß wegen des Müllheimer Eisenbahnunglücks war, Herr Hauptlehrer Höfele, als Delegierter bei der Lehrerkonferenz in Berlin, Herr Webermeister Oßwald, der in Italien war und Herr Adolf Geck, der schwer erkrankt ist. —

Drei vom Zentrum gewählte Herren konnten sich nicht entschließen, das Opfer der besseren Ueberzeugung zu bringen und traten, entgegen der Parteiparole, für Herrn Hermann zur Urne. Es sind dies die Herren: Stadtrat Sonnenwirt Schimpf, Metzgermeister Hensel u. Kantinenwirt Rabold.

An anderer Stelle finden unsere Leser die Preßstimmen der Zentrums-, liberalen- und sozialdemokratischen Presse.

Auf Samstag, den 15. Juni ist der bedungene 2. Wahlgang ausgeschrieben. Hoffen wir, daß der gesunde Bürgersinn sich dabei Bahn breche, daß nicht Haß und Fanatismus in unserm lieben Offenburg Trumpf sei.

Die „Offenburger Zeitung" schrieb in ihrer Nr. 123, die noch während der Wahlhandlung ausgetragen wurde, folgendes an leitender Stelle:

„Offenburg, 1. Juni. Bisher bestand hier die Auffassung, daß die hiesige Oberbürgermeisterwahl durch die einmütige Wiederwahl des Herrn Oberbürgermeisters Hermann eine glatte Erledigung finden werde. Dies war insbesondere auch die Auffassung der zum Zentrum gehörenden Mitglieder des Stadtrats und des Stadtverordnetenkollegiums; alle waren entschlossen, den Herrn Oberbürgermeister Hermann wieder zu wählen.

Leider hat die vom Herrn Oberbürgermeister in der Stadtratssitzung vom 30. Mai zur Frage der Besetzung der Direktion der Oberrealschule hier eingenommene Stellung diese Lage gründlich geändert. Jedermann weiß, welch' tiefe Empörung das ungerechtfertigte Vorgehen des Evang. Kirchengemeinderats gegen Herrn Realschuldirektor Metzger bei der Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft hervorgerufen hat. Es ist auch keine einzige Tatsache erwiesen, welche es hätte gerechtfertigt erscheinen lassen, den Herrn Direktor Metzger, dessen Tüchtigkeit als Lehrer auch vom Herrn Oberbürgermeister nicht bestritten werden konnte, gegen seinen Willen von der Direktion der hiesigen Realschule zu entfernen. Gleichwohl hat der Herr Oberbürgermeister in der Stadtratssitzung vom 30. Mai sich auf die Seite des Evang. Kirchengemeinderats gestellt und trotz dringender Gegenvorstellung dafür gestimmt, daß dem Gr. Ministerium vom Stadtrate erklärt werden solle, daß Herr Direktor Metzger nicht der geeignete Mann zum Direktor der Oberrealschule sei, daß demnach die Stelle anderweitig besetzt und so Herr Direktor Metzger gegen seinen Willen von seiner Stelle verdrängt werden solle.

In dieser die Bürgerschaft der Stadt tief bewegenden Frage hätte der Herr Oberbürgermeister dem Streite der Bürger sich fern halten müssen. Nachdem er sich ohne Rücksicht auf den Gemeindefrieden offen auf die Seite des Evang. Kirchengemeinderates gestellt hat, ist es einem großen Teil der Wähler zu ihrem großen Bedauern unmöglich gemacht worden, ihm im unmittelbaren Anschlusse an seine sie schwer kränkende Stellungnahme durch Abgabe ihrer Stimmen noch ein Vertrauensvotum auszusprechen. Aus diesem Grunde war ein großer Teil der Wähler, wenn er auch nicht gegen den Herrn Oberbürgermeister stimmen wollte, immerhin in die Unmöglichkeit versetzt, heute für seine Wiederwahl einzutreten."

Gleichwohl brachte sie in demselben Blatte folgendes Inserat, das in den hiesigen Blättern zu veröffentlichen, am 30. Mai noch von ihren Parteiangehörigen mitbeschlossen wurde:

Einladung

Aus Anlaß der Wiederwahl des Herrn Oberbürgermeisters Hermann findet heute

Samstag, den 1. Juni d. Js.,

abends 9 Uhr, im Dreikönigsaale ein allgemeines

Bankett

statt. Hierzu laden wir die Behörden und die Einwohner Offenburgs freundlichst ein.

Offenburg, den 1. Juni 1912

Der Stadtrat.

Zu den Vorgängen in der Stadtratssitzung vom 30. Mai stellt der „Ortenauer Bote" folgendes fest:

„r. Die Politik der Rache. Die auf letzten Samstag von halb 12 bis halb 1 Uhr festgesetzte Wahl des Oberbürgermeisters ist ergebnislos verlaufen. Dieses überraschende Wahlergebnis kam daher, weil

die Zentrumspartei ihren Mitgliedern des Stadtrats und des Bürgerausschusses Wahlenthaltung empfohlen hatte, die auch bis auf zwei oder drei Stimmen strickte durchgeführt wurde. Der Grund für dieses Vorgehen lag darin, daß in der Stadtratssitzung vom 30. Mai, als die Frage der Besetzung der Oberrealschuldirektorstelle anläßlich einer ministeriellen Anfrage (des Inhalts, daß Herr Direktor Metzger nach Ansicht des Ministeriums nicht die geeignete Persönlichkeit zur Leitung der neuen Oberrealschule hier sei und daß der Stadtrat sich dazu äußern möge) zur Beratung stand, der Oberbürgermeister nicht etwa, wie das Zentrum von ihm erwartete, sich der Abstimmung enthielt, sondern seiner Ueberzeugung gemäß seine Stimme gegen den derzeitigen Leiter der Oberrealschule abgab. Das genügte, um die Gemüter der unentwegten Zentrumsmannen in Aufruhr zu versetzen und sie unbekümmert um die Folgen den Entschluß fassen zu lassen, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit Rache zu üben an dem Manne, der keine andere Schuld auf sich geladen hatte, als die Herren Zentrumsstadträte auch, nämlich Gebrauch gemacht zu haben von dem Rechte der freien Ueberzeugung und seine Stimme dafür nach eigenem Ermessen und nicht nach dem Willen der Zentrumsdiktatur in die Wagschale geworfen zu haben. Die Gelegenheit bot sich schon zwei Tage darauf bei der Bürgermeisterwahl und sie wurde, wie man sieht, rücksichtslos ergriffen, obwohl man kurz vorher zur Wiederwahl des Oberbürgermeisters entschlossen war und sogar seine Zustimmung im Stadtrate dazu gegeben hatte, am Abend des Wahltages ein Bankett zu veranstalten. Die Folgerungen aus diesem Verhalten ergeben sich von selbst. Sie sind weder neu, noch stehen sie in ihrer Art einzig da. Das Zentrum faßt seine Entschlüsse nicht mit Rücksicht auf die Rache, sondern aus Parteiinteresse. In diesem besonderen Falle galt es, den derzeitigen Leiter der Oberrealschule nicht in seiner Eigenschaft als Schulmann, sondern als Zentrumsmann unter allen Umständen zu decken und zu halten. Da unser Oberbürgermeister sich dazu nicht hergab, wurde er kaltblütig fallen gelassen. Gegen seine Dienstführung hatte das Zentrum nichts einzuwenden, sonst wäre es nicht kurz vorher zu seiner Wiederwahl entschlossen gewesen. Die Rücksichten auf die Interessen der Gemeinde und auf die Verdienste, die sich Herr Oberbürgermeister Hermann im Laufe von fast 20 Jahren in der wirksamen Vertretung dieser Gemeindeinteressen ganz unbestreitbar erworben hat, mußten zurücktreten hinter den Rücksichten, die auf die Partei und einen entschiedenen Parteigänger genommen werden mußten. In ganz besonderem Lichte zeigt sich das Verhalten der Zentrumspartei und ihrer Abgeordneten im Gemeindeparlament, wenn man die Sache vom rein materiellen Standpunkt, vom Standpunkt des Umlagezahlers aus betrachtet. Da zeigt sich, daß die Interessen des Umlagezahlers beim Zentrum nichts weniger als in guten Händen sind. Bekanntlich ist die Stadtgemeinde verpflichtet, dem jetzigen Oberbürgermeister für den Fall, daß er nicht wiedergewählt wird, ein Ruhegehalt von 6000 M. zu zahlen. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Die Stadt hat diese Summe und dazu das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters zu zahlen. Die Umlagezahler haben also alle Ursache, sich beim Zentrum höflich zu bedanken für diese nicht unbeträchtliche Mehrbelastung des Gemeindebudgets und damit ihres eigenen Geldbeutels. Daß sie es nicht vergessen werden, diesen Dank für die fanatische Rachepolitik des Zentrums bei der nächsten Wahl entsprechend Ausdruck zu geben, dafür soll gesorgt werden.

In der Bürgerschaft wurde das Wahlergebnis mit Entrüstung, ja Erbitterung aufgenommen, und an dem Verhalten der Zentrumsstadtverordneten, die sich zu dieser brutalen Rachepolitik hergegeben hatten, die schärfste Kritik geübt."

„r. Das Verhalten der hiesigen Zentrumspartei bei der Oberbürgermeisterwahl wird auch in den auswärtigen Zeitungen einer scharfen Kritik unterzogen. Bei der Angabe der Gründe, welche das Zentrum bewogen, an dem Oberbürgermeister Rache zu üben, findet sich jedoch in verschiedenen Blättern („Badische Landeszeitung", „Lahrer Zeitung") eine unrichtige Darstellung des Tatbestandes. Es wird da gesagt, Herr Oberbürgermeister Hermann habe in der letzten Stadtratssitzung mitgeteilt, daß ihm vom Unterrichtsministerium die Nachricht zugegangen sei, der derzeitige Direktor der Oberrealschule solle wegen der in der Oeffentlichkeit gerügten Mißgriffe mit Schluß des Schuljahres wegversetzt werden. Bei dieser Gelegenheit habe der Oberbürgermeister zu erkennen gegeben, daß er die Stellungnahme des evangelischen Kirchengemeinderats gegenüber dem Direktor der Oberrealschule nicht für unberechtigt halte. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß Herr Oberbürgermeister Hermann dem Stadtrat Kenntnis gab von einem Schreiben des Großh. Ministeriums, in dem gesagt war, das Unterrichtsministerium stehe in der Frage der definitiven Besetzung der Direktorstelle an der hiesigen Oberrealschule auf dem Standpunkt, daß der derzeitige Leiter nicht die geeignete Persönlichkeit für dieses Amt sei und daß deshalb bei dem Stadtrat Offenburg angefragt werde, ob er den Standpunkt des Unterrichtsministeriums teile. Herr Oberbürgermeister Hermann vertrat hierauf den durchaus annehmbaren Standpunkt, daß das Unterrichtsministerium aufgrund seiner langjährigen und genauen Personalkenntnis ein zutreffenderes Urteil in dieser für die Stadt wichtigen Frage abzugeben in der Lage sei, als der Offenburger Stadtrat, der das ganze gegen den jetzigen Leiter der Anstalt vorliegende Material nur zum Teil kenne, und daß er deshalb für seine Person dem Standpunkt des Unterrichtsministeriums beitrete. Das gleiche taten dann noch fünf Stadträte, während die fünf Zentrumsstadträte — was nebenbei gesagt ihr gutes Recht war — sich geschlossen auf den gegenteilige Standpunkt stellten. (Stadtrat Abele (Zentr.) und Stadtrat Rothhaupt (Dem.) waren am Erscheinen behindert; II. Bürgermeister Adrion enthielt sich der Stimme. D. R.) Der evangelische Kirchengemeinderat und seine Stellungnahm spielte dabei überhaupt keine Rolle. Er wurde von der „Offenb. Ztg." und der hiesigen Zentrumspartei in der leicht erkennbaren Absicht in die Debatte gezogen, um die konfessionellen Instinkte ihrer Anhänger wach zu peitschen oder wie der beliebte Ausdruck lautet, um die katholische Volksseele zum Kochen zu bringen. Das muß zur Verhütung von Legendenbildungen gesagt werden. Wenn dabei auch der Fall Metzger in einem etwas anderen Lichte erscheint, als er in der Zentrumspresse dargestellt wird und anders als es vielleicht im Interesse der Schule für wünschenswert erscheinen muß, so mag sich dafür Herr Direktor Metzger bei seinen übereifrigen Freunden beim Zentrum bedanken."

(Weitere Preßäußerungen und Antworten auf Angriffe der „Offenb. Ztg." folgen in unsrer nächsten Nummer. D. R.)

* D'r alt Offeburger.

Bürger! „Am Viehmärik treffe mr uns!" — des nett Schbrüchli hett sich au biem diesjährige Junimärk widder bewiese. E paar taused Mensche, 500 Küeh, Kälber, Muni un Gäul sinn am Dienschtag uff dr Kronewies' un in dr Viehhall bienander gsien. Vum Vieh sinn 253 Schtück um 78000 Märkli vrkauft worre.

Für unser Lotterie (i hab au e Loos) hett unseri Hengschtun Viehkummission e ganzi Herd Gäul un Kuehmokeli ankauft. Dr erscht Preis sinn 6 Gäul, dr zweit 6 Küeh; ich wär mit dene 6 Kuehmokeli z'friede. Lutter prächtige Tierli henn si kauft, si vrschtehns halt, dr Linke-Franz, dr Wagner-Karli (der schu 30 Johr biem Viehkauf tätig isch), dr Falbisaner-Ernscht, dr Schlaghusdirekter, dr Ökonomierat, dr Gütli-Karli, dr Munsche-Jörig, dr Wurschthorn, dr Huber-Emil un wiä si alli heiße. Mi Kumpliment; dr Zuchtviehun dr Junimärk sinn 2 rentabli Inrichtunge für Offeburg. 's nägscht Johr wäre 's schu fuffzig Johr, daß dr Junimärk exischtiärt, no gitts e grandioses Viehmärkfescht. Uwerhaupt sott alle Johr dr Junimärk e bissili feschtliger abghalte wäre. Die Gwinnschtviecher sott mr mit grüene Kränz um d' Häls durch d' Hauptschtroß füehre, deß dät äsig mache zuem Looskauf; dr Schtürmer hett doch jetz e bösi Kunkurrenz an dr Reichslotterie.

So im engere Kubikulum isch alle Johr e Feschtivität, daß die Herre 's Schtallgschmäckli nunterschwenke kinne. Dies Johr henn si in dr „Sunne" gar e fiens frugals Viehesseli un Tränkli als Vorprob fürs Jubiläum abghalte. Oweds hab i si biem Wagner-Karli singe höre wiä d' Lerche, grad as wenns lutter Zwanzigjährige wäre — un keini graue Köpf hätte. Dr nei Bezirkstierarzt Kohlhepp hett sich uff em Märk un au bie dr Fidelität als Fachmann zeigt. Während's im Gießkanneck so luschtig gschmettert hett, henn si in dr Wirtsschtub räsonniärt, daß unser tüchtiger Owerburgemeischter bi dr Wahl so niederträchtig behandelt worre isch. Z'letscht hett einer vum Wagner-Karli noch e Schtückli vrzehlt — deß isch grad zuem todlache. Do henners:

Am e schene Dag sei dr Wagner-Karli mit em Rad angfahre kumme, vrschwitzt un schtaubig, wiä dr Wurzelsepp. D' Kellneri mueß em schnell e Schoppe un e Servela bringe. Des sieht dr Borzelaner-Ernscht, e Fopper us em ff. Er frogt d' Kellneri, diä erscht zwei Däg do isch, ob si dene Mann mit dr Servela kenn'. Nai, sait sie. — Ja, horch Maidli, gieb Obacht, sait dr Ernscht, der isch nitt sufer, der brennt gern durch, verlang dien Geld. D' Kellneri kriägt Mores, geht hin zuem Karli un sait: „Sie, Mann, sinn so guet un zahle glich." Dr Karli schaut uff vun dr Servela, will heflig ebbs sage; no sieht 'r dr Ernscht un sait: „Luä, dr Wase, wart numme!" D' Kellneri kriägt awer zue dr Zech e Mark Trinkgeld, so hett dr Gschbas dem Karli gfalle.

Also, Littli, vrgesse 's nitt, 's nägscht Johr isch's fuffzigjährig Viehmärk-Jubiläum — do dät's es.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg